



Kiefer Sutherland und seine Band boten beim Piazza-Festival ein berührendes und musikalisch überzeugendes Konzert.

Foto: Michael Scheiner

Ein Weltstar ohne Allüren

Schauspieler Kiefer Sutherland überzeugt in Regensburg als geerdeter Rockmusiker

Von Michael Scheiner

Regensburg. „Jack Bauer“, warf die Frau mit Sonnenbrille vom Nebentisch ein, als es vor dem Konzert von Kiefer Sutherland im Gespräch um dessen Rolle in der amerikanischen Echtzeitserie „24“ ging. Als Jack Bauer hatte der Hollywoodstar sein Comeback auf der Leinwand eingeleitet. Seine zweite künstlerische Profession, das Musik machen, brachte den kanadischen Schauspieler, der auch noch als Produzent tätig ist, nun erstmals in Regensburg auf die Bühne. Auf der Piazza im Gewerbepark, beim Festival von Veranstalter Power Concerts, spielte und sang Kiefer Sutherland bei einem fantastischen Auftritt mit einer starken Band Songs aus seinen Alben „Reckless & Me“ und „Bloor Street“.

Im Vorprogramm stellte der irische Singer-Songwriter Andrew Colin einige Lieder aus seinen Spotify-Veröffentlichungen vor, die im Folk, Indie

und in traditioneller irischer Musik verwurzelt sind. Dabei begleitete er sich auf der akustischen Gitarre. Er sei, erzählte Colin während eines Gigs in einem Londoner Hotel von Sutherland angesprochen worden. Der habe ihm angeboten, auf seiner Tour durch Europa als Vorprogramm zu spielen. Dafür sei er außerordentlich dankbar. Mit kräftigem Applaus schloss sich das aufmerksame Publikum auf der bestuhnten Piazza dem Dank an.

Viel Persönliches erzählt

Nach kurzer Umbaupause, in der noch einmal das konventionelle Drumset von Drummer Phil Wilson gecheckt wurde, markierte ein kräftiger Akkord auf der E-Gitarre lautstark den Start des Hauptacts. Freudig begrüßt, tauchte der gern als Superstar gelabelte Musiker umstandslos tief in Erzählungen von Respekt und Liebe, von nicht mehr miteinander Reden können, von den schwierigen

Bedingungen amerikanischer Farmer („American Farmer“) und vom Ringen um Selbstliebe ein. Vor wenigen Jahren habe er sich einen Jugendtraum erfüllt, erzählte der 57-Jährige zu seinem Song „Good Bye California“, den er im Stil eines gepflegten Southernrock komponierte. Nach fast 40 Jahren in Kalifornien lebe er seit kurzem auf einer kleinen Farm nördlich von New York City im gleichnamigen Bundesstaat, der an den Lake Ontario angrenzt.

Die kurzen, aber durchgehend persönlich gehaltenen Moderationen des Sängers klangen so überzeugend, offen und unprätentiös wie die Musik und das gesamte Auftreten. Hier stand kein Star auf der Bühne, um sich selbst zu feiern. Vielmehr ein Musiker, der vom Kopf bis zum Zeh Lust am gemeinsamen Spielen, Lust am Erzählen und Freude daran hat, seine musikalischen Vorlieben mit Publikum und den Mitmusikern zu teilen. Selbst

die Komplimente, die er den Zuhörern und Zuhörerinnen machte, hatten keinen Hauch von Anbiederung, wie zwei Tage zuvor bei der wenige Jahre älteren Sängerin Nena. Regensburg sei eine der schönsten Städte, „die ich bisher gesehen habe“, erzählte Kiefer Sutherland von seiner Ankunft am Tag vor seinem Auftritt. Der Terminplan habe ihm Zeit gelassen sich die Stadt anzuschauen und zu erleben.

Besuch „eine Blamage“

Für den nach wenigen Songs einsetzenden Regen entschuldigte sich Sutherland damit, dass er begonnen habe über das Wetter zu sprechen. Den passenden (Liebes-)Song im Midtempo lieferte er mit „Chasin the Rain“ gleich mit. Bester Heartland-Rock, nachdenklich, ans Herz gehend und ganz sicher radiotauglich. Da fragt man sich, weshalb der schauspielende Rocker im Radio nicht öfter mit seinen Songs

auftaucht. Vielleicht wäre dann sein Regensburg-Debüt etwas besser besucht gewesen. Für den bayerischen Rockmusikintendanten Bernd Schweinar war der recht magere Besuch sogar „eine Blamage für das Regensburger Publikum, das sich lieber Coverbands in einem eingerüsteten Schlossaltbau anhört“, wie er auf Facebook schrieb.

Immerhin waren die bestuhnten Reihen gut gefüllt und der Auftritt der exzellent harmonisierenden Band mit dem fabelhaften Pedal-Steel-Gitarristen Chris Hillman, der viel zum charakteristischen Sound beitrug, wurde trotz Regens heftig bejubelt. Gitarrist Ashley Wilson mit packenden Soli, Roger Inniss am E-Bass und Kiefer Sutherland mit seinem Gesang und Songs, in denen er Gefühlswelten bis auf den Grund auslotete, boten ein gelungenes Konzert. Bester Americana-Sound, wie man ihn auch von Rockstars wie Bruce Springsteen kennt.